

Das Konzept zur Wiederbewaldung der Sturmflächen steht

Nachlese und Ergebnisse

Morgens, 9:00 Uhr... Ich treffe mich mit den Vertretern eines Forstamtes. Es geht um die Wiederbewaldung der von Kyrill am 18. Januar 2007 verwüsteten Flächen. Die Begrüßung ist kurz, die abzuarbeitende Liste ist lang, und die Skepsis ist groß – das ist in den Gesichtern abzulesen.

„Wo ist denn die Kommission?“ – es beklemmte mich ein gewisses Gefühl frostiger Atmosphäre. So, oder so ähnlich ist es oft gelaufen. Die Aufnahmen zur Wiederbewaldung begannen meistens damit, Missverständnisse aufzuklären, denn irgendwie hatte sich doch dieses Unwort in den Köpfen der Beteiligten breit gemacht. Nein, eine Kommission gab es nicht und sollte es auch nie geben. Arbeit im Team war angesagt und so wurde es auch gehandhabt.

Doch wozu das Ganze?

Hätten die Kollegen und Kolleginnen vor Ort diese Aufgabe nicht alleine lösen können? Schließlich hat man in Rheinland-Pfalz schon einige Erfahrungen in punkto Sturmschadensbewältigung sammeln dürfen und die Leistungsfähigkeit in dieser Sache wurde bereits mehrfach deutlich unter Beweis gestellt.

Es ging nicht darum, die fachliche Kompetenz der Verantwortlichen vor Ort in Abrede zu stellen, sondern vielmehr darum, ein landesweit einheitliches Verfahren anzuwenden, das in kurzer Zeit zu brauchbaren Ergebnissen führt und als Basis zur Steuerung der erforderlichen Geldmittel dienen kann. Nach den vorausgegangenen Windwürfen hatte es auch Aufnahmen und Planungen in verschiedenen Forstämtern gegeben, die aber in der Aufnahmeart und -intensität sehr unterschiedlich waren. Eine Auswertung auf Landesebene war damals nicht möglich.



Wer ist zuerst da – oft die entscheidende Frage, wenn es um Wiederbewaldung geht. Aufkommende Konkurrenzvegetation wie Adlerfarn, Brombeere oder Drahtschmiele können zu raschem Handeln zwingen. alle Fotos: Manfred Witz

Wichtige Kennziffern zum Finanz- und Materialbedarf waren kaum zu ermitteln, eine spätere Erfolgskontrolle war damit ausgeschlossen. Die Entwicklung vieler Flächen hat gezeigt, dass in beide Richtungen – einerseits ein Abwarten finanziellen Einsatz erspart hätte, andererseits mit der Verjüngung zu lange gewartet wurde, was die Maßnahme im günstigsten Fall nur verteuerte.

Diesmal sollte es anders sein...

Hierbei verstand sich der Waldbautrainer mehr als Moderator mit dem Ziel, die Planungen in einem gewissen Korridor zu halten. An der ersten Fläche angekommen, dauerte es meist nicht lange bis die Frage gestellt wurde: „Was pflanzen wir denn hier?“ Man schaute in fragende Gesichter, die anscheinend vom Waldbautrainer erwarteten, am Rande der Wiederbewaldungsfläche stehend, mit einem diagnostischen Röntgenblick sofort den Überblick bekommen, ein perfektes Rezept für die Wiederbewaldung parat zu haben. Spätestens jetzt war es an der Zeit, die Vorgehensweise zu erläutern.

Das Aufnahmeverfahren, das im Heft 3/07 eingehend beschrieben ist, stützt seine Maßnahmenplanung auf eine fundierte Diagnose der Vegetation und der vorhandenen Verjüngung sowie eine Prognose dieser beiden Komponenten für einen überschaubaren Zeitraum. Jetzt wird deutlich, dass dies vom Rand der Fläche aus nicht möglich, und vor jeder Beurteilung einer Wiederbewaldungsfläche ein intensiver Begang nötig ist.

So verteilten wir uns bei jeder Aufnahme erst einmal auf der Fläche, um die Grundlagen für die Planung zu erheben. Es galt vorhandene Potenziale zu erkennen, aber auch Gefahren einzuschätzen, bevor eine waldbauliche Maßnahme festgelegt wurde. Jegliche Planung reduzierte sich dann auf das zur Zielerreichung unbedingt Nötige am jeweiligen Punkt und war bereits so detailliert, dass mit dem Abschluss jeder Aufnahme ein Konzept inklusive der nötigen Kennzahlen für die betreffende Fläche vorlag.



Entscheidend für den Pflanzterfolg ist die Wahl des richtigen Pflanzwerkzeugs

Zeitnahe Ergebnisse

Die Ergebnisse pro Forstamt konnten zeitnah zusammengestellt und bereits für die Pflanzsaison im Herbst 2007 genutzt werden. Eine Verdichtung auf Landesebene erfolgte im Herbst. Aufgenommen wurden insgesamt 270 Flächen ab einer Größe von 1 ha. Die Gesamtfläche beläuft sich auf etwa 550 ha. Rechnet man die geschätzten Flächen geringerer Größe dazu, so ist von einer Wiederbewaldungsfläche von circa 1.000 ha im Staatswald auszugehen.

Die Schadensschwerpunkte liegen im Hunsrück und im Westerwald, wobei 90 % der betroffenen Wälder von Fichte geprägt waren. Durch die Aufnahmen kam zu Tage, dass auf einem Fünftel der Fläche bereits zielgerechte Verjüngung vorhanden ist. Die Fichte spielt dabei im Hunsrück mit 72 % Anteil eine dominante Rolle, während im Westerwald die Buche mit 41 % deutlich beteiligt ist. In der Prognose kann sogar davon ausgegangen werden, dass etwa 40 % der Wiederbewaldung über Naturverjüngung zielgerecht ablaufen kann. Dabei wird die Fichte etwa 57 % Flächenanteil stellen, gefolgt von Buche mit 12 %, Birke mit 9 % und Douglasie mit 7 %.

Nicht zu unterschätzen ist die Vegetationskonkurrenz. Sie ist zwar auf fast der Hälfte der Fläche zum Aufnahmezeitpunkt relativ unbedeutend, jedoch weist das Prognoseergebnis eine zunehmende Hemmung ebenfalls auf halber Fläche aus, was eine zeitliche Verjüngungspriorität für diese Flächen zur Vermeidung eines höheren Etablierungsaufwandes anzeigt.

Eine Pflanzung wird auf ca. 60 % der Fläche nötig sein. An erster Stelle steht dabei die Traubeneiche mit 38 %, gefolgt von Bergahorn mit 27 % und Douglasie mit 14 % vor anderen Baumarten. Besonders von der Kostenseite her fällt die Notwendigkeit von Verbisschutzmaßnahmen außerordentlich stark ins Gewicht. Auf etwa 80 % der Fläche wird dadurch über die Hälfte des gesamt nötigen Finanzvolumens verschlungen. Im Vergleich dazu werden für künstliche Begründung 34 % der Gesamtkosten benötigt.

Was hat es gebracht?

Die Aufnahmeergebnisse liefern uns eine klare Priorisierung der Flächen und eine Entzerrung des Gesamtvolumens auf mehrere Jahre. Potenziale sind, soweit vorhanden, erkannt und mögliche Gefahren sind abgeschätzt. Durch das Verfahren konnten erhebliche Einsparmöglichkeiten durch die Nutzung vorhandener und möglicher zielgerechter Naturverjüngung aufgezeigt werden. Schauen wir nach vorne, so werden wir mit der für 2010 geplanten Wiederholungsaufnahme Realitäten aber auch Fehleinschätzungen feststellen können. In jedem Fall werden wir aber eine Menge dazu lernen, was uns in Zukunft hilfreich sein wird. Zum jetzigen Zeitpunkt steht ein Konzept zur Wiederbewaldung, für das auch die nötigen Finanzmittel vorhanden sind. Es liegt nun an uns, das Ganze zielgerecht umzusetzen und zum Erfolg zu führen.

Manfred Witz
Waldbautrainer, ZdF